

Correspondent

Ersteinst
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXVIII.

Leipzig, Freitag den 4. Juli 1890.

№ 76.

Vergebung behördlicher Druckarbeiten.

I.

Nachdem unsere Leser davon unterrichtet sind, daß unter hervorragender Assistentz des früheren Herrn Oberbürgermeisters Dr. Miquel die Frankfurter Stadtverordnetenversammlung über die Petition betr. Vergebung städtischer Arbeiten an Tarifdruckereien, an der sich auch 27 Firmen beteiligt hatten, zur Tagesordnung übergegangen, mögen sie nun auch erfahren, über welche gediegene Material dieser Beschluß hinweggeschritten ist. Bekanntlich war das Frankfurter Gewerbliche Schiedsgericht seitens der Stadtverordneten zu einem Gutachten über die Petition aufgefordert worden; behufs Erstattung desselben ernannte das Schiedsgericht aus seiner Mitte eine Deputation, diese ergänzte sich aus Sachfreisen und holte ferner drei vom tarifgegnerischen Standpunkt ausgehende schriftliche Beurteilungen der Petition ein. Letztere zu beantworten wurden der als unparteiisch geltende Herr Klimsch und der tariftreue Buchdruckereibesitzer Herr Osterrieth ersucht. Wir lassen nun nach der Ztschr. f. D. B. die von den beiden genannten Herren eingereichten Schriftstücke, aus denen zugleich die Einwendungen der tarifgegnerischen Experten ersichtlich, im wesentlichen folgen. Herr Klimsch führt aus:

„Im einzelnen wird zunächst (in den tarifgegnerischen Gutachten, Ned.) angeführt, daß man den billigen kleinen Druckern nur dann das Gewerbe erschweren könne, wenn man sich selbst freie Hand behält in der Verwendung billiger Arbeitskräfte, wozu sie auch die Lehrlinge rechnen. Die Unterstützung irgend einer auf Lehrlingsarbeit berechneten billigen Leistung kam dem Magistrat von Frankfurt nicht empfohlen werden. Daß ferner der Tarif selbst die Schmutzkonzurrenz begünstigen soll, ist eine kaum erweisbare Behauptung. Diejenigen Gehilfen, die sich dauernd mit dem Minimum des gewissen Geldes begnügen, leisten entsprechend wenig, sind auch nicht in genügender Menge vorhanden. Daß die Entlohnung unter dem Minimum für angeblich schwächere Leistungen eine edlere Konkurrenz bedeutet, ist nicht verständlich. Die richtige Anführung, daß das Organ der Gehilfen Fälle gerügt hat, in denen es sich um Mißbrauch des Minimallohnes handelt, ist ein Beweis für die Sorgfalt, mit welcher die Organisation innerhalb des Tarifverbandes funktioniert.“

Nicht der Widerspruch an und für sich gereicht den Herren Verfassern wegen ihres Ausschließens aus dem Tarifverbande zum Vorwurfe, sondern der Umstand, daß sie dabei dem höhern Begriffe des Gemeinwohls entsagt und die Befolgung des eignen Interesses ihm überzuordnen versucht haben. Wenn sie dabei Vorurteile finden, so beweisen diese nichts, solange sie nicht nachweisen können, daß ihr Verfahren, anstatt anderen zu schaden, diesen vielmehr auch zu statten kommt. Die Uneinigkeit der Prinzipale erscheint ihnen tadelswert und nachteilig für das Gewerbe, trotzdem vermehren sie dieselbe durch ihre Sonderstellung. Hierin liegt keine derartige Logik, die auf eine städtische Behörde, deren stetes Streben auf Gemeinwohl gerichtet sein muß, zu ihren Gunsten wirken kann.

Es kann acceptiert werden, wenn die jeweiligen Tarifberatungen als ein Handelsgeschäft zwischen Ar-

beiter und Arbeitgeber bezeichnet werden, es ist nur ein Irrtum, wenn daneben geglaubt wird, die eignen Vereinbarungen mit jedem Arbeiter, den man anstellt, seien etwas andres. Der Magistrat aber muß solchen „Handelsgeschäften“, die unter Zuziehung aller Angehörigen eines Gewerbes zu Stande kommen, gern Schutz gewähren, während er Einzelabmachungen gewöhnlich ziemlich wenig Interesse schenkt.“

Nach den Darstellungen der Herren Verfasser sind die Arbeiter durch zielbewußtes Vorwärtstreben stets Sieger bei vorkommenden Tarifrevisionen. Das dritte Gutachten weist zutreffend nach, daß 1876 und 1878 die Prinzipale Sieger waren und die Arbeiter, obgleich ebenso einig und zielbewußt handelnd, damals wesentlich einbüßten. Weder am Steigen noch Fallen der Löhne sind die Bestrebungen der Parteien allein Schuld; das wichtigste Moment bildet stets die Nachfrage nach Druckorten. Es ist erweislich jetzt eine bessere Zeit für das Druckergewerbe, deshalb siegen die Arbeiter in ihrem zielbewußten Ringen um einen Anteil am Gewinn, ausgedrückt im höhern Lohn. — Die außer-gewöhnliche Betriebsamkeit aller Schnellpressenfabriken, die ich aus Briefen der Besitzer nachweisen kann, ist ein Beleg dafür, daß das Gewerbe nicht im Niedergang ist. Was die Kufellosigkeit der Arbeiter anbelangt, so hat diese bei den letzten Prinzipalbeschlüssen bereits das Bestreben geteilt, für eine längere Dauer der jeweiligen Abmachungen zu wirken und der Vorschlag einer Untüchtigkeit des Tarifs für je drei Jahre findet auch bei den Arbeitern Anklang und wird wohl durchbringen. Es erhellt hieraus, daß die Prinzipale so wehrlos sich nicht ergeben, sondern je nach Lage der Sache praktische Vorschläge bringen und durchsetzen.“

Das zweite Gutachten jagt im fernern: „bei der Aussicht einer Tarifbindung der Prinzipale, was dann?“ Dieser Ausruf ist bedeutungsvoll. Angenommen, die Tarifgemeinschaft ginge zu Grunde, dann müßte eine Zeit des widelsten Lohnkampfes folgen. In der regelmäßig wiederkehrenden stillen Zeit, z. B. im Sommer jeden Jahres, würde der Lohn durch die große Zahl Arbeitsuchender (die heute von ihren Kameraden unterstützt werden) herabgedrückt werden und bei Beginn der besten Zeit würden heftige Streiks entronnen, die bei der Intelligenz der Drucker voraussichtlich nur an Schärfe gewinnen müßten gegenüber anderen derartigen Erscheinungen. Es kann daher die Erhaltung des den gewerblichen Frieden garantierenden Tarifs nicht dringend genug empfohlen werden.“

Daß im Schutze dieses Friedens, d. h. solange der Tarif geordnete Zustände sichert, es leicht ist, auch außerhalb der Tarifgemeinschaft eine Musterwirtschaft zu betreiben, ja, diese sogar mit besonderem Vortheile gegenüber den Tarifgenossen zu hegen, ist einleuchtend: man genießt Rechte ohne die Pflichten erfüllen zu müssen.“

In der nähern Betrachtung dieses Falles lobt das zweite Gutachten die gute Beschaffenheit der Unterstützungsstellen der Arbeiter, macht aber dem Verbande fast zum Vorwurfe, daß Arbeiter, die unter dem Minimum arbeiten, die also nicht Mitglieder des Verbandes sind, auf der Landstraße verderben müssen. Aus dieser Darstellung läßt sich jedoch nicht der Schluß folgern, daß Druckereien, die billige Arbeiter verwenden, segensreich wirken, jedoch kann zugegeben werden, daß bei den Verfassern nur wohlmeinende Absichten gegen weniger leistungsfähige Gehilfen bestehen.“

Wenn aus dem Umstande, daß noch in keinem andern Gewerbe ein einseitiger Tarif zur Geltung kam, ein Argument gegen dessen Brauchbarkeit beziehentlich Nutzen gefolgert wird, so muß entgegengesetzt werden, daß die höhere Intelligenz der Buchdrucker es mit sich brachte, daß sie anderen Gewerben voraus sind, gegen den Tarif spricht dies nicht.“

Die Erwähnung einer möglichen Spionage in Druckereien, die unter Umständen bei behördlichen Arbeiten eine Gefahr der Indiskretion nach sich ziehen könnte, macht keinen günstigen Eindruck. Nach meiner Erfahrung entsprechen die Druckergehilfen der Forderung der Diskretion hinreichend gewissenhaft; man mache Versuche in dieser Hinsicht, ich glaube, sie fallen befriedigend aus. Die moralische Seite, die dabei in Betracht kommen soll, wenn der Lohnbezug mit dem Tarife verglichen wird, ist weit hergeholt.“

Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß das zweite Gutachten sagt: „Wenn die Stadt im allgemeinen darauf sieht, daß die von ihr beschäftigten Gewerbe ihr Arbeitspersonal den Verhältnissen entsprechend bezahlen, so erkennen wir darin die Erfüllung einer moralischen Pflicht und sind gern bereit, den städtischen Behörden dieselbe in jeder Weise zu ermöglichen.“ In der Hauptsache sind daher die Verfasser keine Gegner der Petition, d. h. im Prinzip, wohl mehr nur in der Art, wie die Sorge der Stadt praktisch zum Ausdruck kommen könnte.“

Diese Petition des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker bezweckt die Mitwirkung der Stadtverwaltung bei der Pflege gemeinschaftlicher Interessen eines wichtigen Gewerbes in bescheidenem Umfange zu erlangen. Viele ehemals als Privatangelegenheiten der Bürger erachtete Interessen erheuen sich zum Segen aller heute der wohlthunenden Pflege und Förderung seitens des Magistrats und der Behörden, welche hoffentlich nicht Halt machen da, wo es sich um eine Frage handelt, die mehr als alle anderen im Vordergrund des öffentlichen Lebens steht und die geeignet ist, das friedliche Zusammenleben der Einwohner zu fördern, nämlich die Lohnfrage, vor deren Berührung der Magistrat seinerzeit gewarnt wurde.“

Wenn der Magistrat erst kürzlich die Gehaltsverhältnisse der städtischen Beamten unter einseitiger Mitwirkung der Stadtverordnetenversammlung regeln konnte, wenn er sogar die Ermächtigung zur Erbauung von Wohnstätten für die Beamten erhalten hat, so hat er gewißlich auch das Recht, von jedem Bewerber um städtische Arbeiten den Nachweis zu verlangen, daß er seine Arbeiter angemessen bezahlt.“

Ein weit wichtigeres Argument dieses Herrn (eines gegnerischen Begutachters) gegen den Tarif bildet die Lehrlingsfrage, aber er verläßt beziehentlich er beharrt in demselben Irrthume, der den Tarifbestimmungen zum Vorwurfe gemacht werden kann, daß daselbst der Lehrling nur als „billiger Arbeiter“ erscheint und nicht, wie es sein sollte, als lernender Nachwuchs, welchem Opfer zu bringen sind. Könnte doch sogar im Reichstage seitens des Herrn Ackermann der Lehrling wegen seiner Arbeitsleistung gleichsam als Nationalsubvention für darbennde Zunftmeister eine Rolle spielen. Da die Arbeiter im Lehrling nicht nur während seiner Lehrjahre einen billigen Arbeiter erblicken, sondern ihn auch später als Konkurrenten auf dem Arbeitsmarkte fürchten, so ist es begrifflich, daß sie Front machen gegen übermäßigen Zuwachs. Ihre Unterstützung der Arbeitslosen, welche seit langen Jahren segensreich wirkt, müßte jämmerlich aufhören, wenn der Zubrang von Lehrlingen größer bleibt als die Nachfrage nach Mitarbeitern. Ob nun aber die Bestimmungen des Tarifs der Sachlage entsprechen oder nicht, dazu fehlen zur Zeit genügende Anhaltspunkte. Nach meiner Ansicht sollte, vorbehaltslos eingehender Prüfung aller Verhältnisse, jedes Gewerbe zunächst im Verhältnisse der Zahl der selbstergezogenen Söhne zwischen 14 und 18 Jahren Lehrlinge aufnehmen und ausbilden. Bis zur wissenschaftlich korrekten Feststellung der Thatfachen kann jedoch dem Magistrat empfohlen werden, die Lehrlingsbestimmungen des Tarifs gleichfalls anzuerkennen.“

Die Ausführungen des Herrn Klimsch werden ergänzt durch die Darlegungen des Herrn

Ed. Ofterrieth in seinem Schreiben an den Vorsitzenden des Gewerblichen Schiedsgerichts, Herrn Stadtrat Dr. Flesch, vom 10. Oktober 1889.

Es heißt in demselben: „Hinsichtlich des Wertes der Zahl der den Tarif anerkennenden Druckereien möchte ich nur noch erwähnen, daß unter den der Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft angehörenden etwa 4000 Betrieben sich eine sehr große Zahl befindet, welche nur mit 1 bis 2 oder ganz ohne Segezähne arbeitet, die daher am Tarife fast gar kein Interesse haben, wie die Verfasser des ersten und zweiten Gutachtens selbst sagen. Es ist deshalb meines Erachtens fast mehr Wert auf die Zahl der tarifmäßig bezahlten Gehilfen als auf die Zahl der tariftreuen Betriebe zu legen. Diese kleinen Betriebe haben allerdings, weil sie oft nur um den geringsten Tagelohn für den Betriebsinhaber arbeiten, eine große Anzahl kleiner Drucksorten fast ausschließlich an sich gezogen und werden hierbei auch von manden Papiergeschäften benützt. Diese Konkurrenz wird von großer angelegten und wohlgeleiteten Druckereien weder mit noch ohne Tarif bekämpft werden können. Wenn die Herren nun weiter erklären, daß auch für bessere Accidenzen kaum noch die Selbstkosten bedeckende Preise zu erzielen sind, so scheint mir die Bemerkung: „Auf Grund des Angebots einer solchen Schmutzkonkurrenz muß sich heutzutage jeder Buchdruckerbetreiber, wenn er nicht gerade in der glücklichen Lage ist, nur für Beförden oder in Spezialitäten zu arbeiten, oft zu Reduktionen seiner Preise verstehen usw.“ von ihnen nicht glücklich gewählt.“

Schließlich muß ich noch auf den am Schlusse des Gutachtens „als Krönung des ganzen Aufbaues der Tarifgemeinschaft in Aussicht gestellten Ring der deutschen Buchdruckerbetreiber“ aufmerksam machen. Diese Bemerkung ist wohl nicht ergrübelt, denn sie kann nur in dem Druckereigewerbe gänzlich Unbekannte sprechen. Wenn die Prinzipale schon Mühe haben, eine Einigung hinsichtlich der Tarifrage zu erzielen, auf welche doch die von den Herren so hoch veranschlagte Macht der Gehilfen einwirkt, so wird es wohl noch viel schwerer sein, eine Einigung zu einem Ringe zu erstreben, abgesehen davon, daß gegenüber der Einigkeit eines Ringes für einen bestimmten Handelsartikel die Mannigfaltigkeit der Drucksorten eine wohl unüberwindliche Schwierigkeit für die Tarifierung böte. Angestrebt wird allerdings, in bezug auf die Preisberechnungen gewisse Normen aufzustellen, welche für dieselben als Anhalt dienen sollen. Es wird damit bezweckt, der Preisfäuleerei Einhalt zu thun, indem man gleichzeitig hinsichtlich der Produktionskosten aufklärend wirkt. Von hier nun bis zu einem Ring ist ein sehr weiter Schritt und da die Herren erklären, daß selbst bessere Accidenzen nur noch mit den Selbstkosten belohnt werden, so werden sie sich auch mit diesen Bestrebungen nur einverstanden erklären können.“

Aus diesem Für und Wider hatte jetzt das Schiedsgericht sein Urteil zu extrahieren, wie es lautete werden wir in nächster Nummer sehen.

Die Jubelfeier in Deutschland.

(Fortsetzung.)

Zu Augsburg ging am 21. Juni der Hauptfeier eine Abendunterhaltung voraus. Am 22. fand morgens Frühshoppen statt, nachmittags vereinigten sich fast sämtliche Prinzipale und Gehilfen im Saale der Gesellschaft Schießgraben. Von auswärtig waren etwa 60 Kollegen aus Kempten, Kaufbeuren, Memmingen, Nördlingen, Eichstätt, Landsberg und München erschienen. Die Kapelle des 3. Inf.-Reg. und die Sängergesellschaft Konfordia lieferten den musikalischen Teil. Der Vorsitzende der Augsburger Mitgliedschaft, Herr Kahle, gedachte in vielseitiger Rede der Kunst und ihrer Verhältnisse. Sodann wurde das Entgegenkommen der Prinzipale Augsburgs durch ein Hoch verdankt, welches Herr Buchdruckerbetreiber Reichel mit einer Rede, die freudige Zustimmung fand, beantwortete. Redner führte aus, daß die Buchdrucker mit Recht die Pioniere der Arbeiter genannt werden können. Anerkennend blicke man auf deren einzig dastehende, nützlichste Organisation, dank welcher über manche schwierige Frage hinweggekommen werde. Gerade in Augsburg seien infolge des gegenseitigen Vertrauens nie Mißverständnisse entstanden. Sein Hoch galt diesem Vertrauen zwischen Prinzipalen und Gehilfen. Erwähnenswert ist noch die Festschrift, welche u. a. einen Rückblick auf die Buchdrucker Geschichte Augsburgs enthielt. Am Johannistage selbst unternahm die Kollegen einen Ausflug nach dem Abt. Sämtliche Offizinen hatten geschlossen, sodaß die Teilnahme eine allgemeine war.

Im Jahr 1840 feierte Danzigs Einwohnerschaft die 400jährige Jubelfeier in dem nahegelegenen Zäpfenthal, einem lieblichen Walde, der von diesem Tage an den Namen „Gutenberghain“ erhielt. Damals wurde

dajelbst eine leichte Erinnerungshalle errichtet, die jedoch innerhalb des halben Säkulums derart verfiel, daß in Danziger Prinzipalkreisen die Idee entstand, dieselbe durch einen Tempel aus Erz zu ersetzen. Der Plan nahm angeichts der 450jährigen Feier und unter reger Förderung des Buchdruckerbetreibers Herrn Kafemann sen. ein schnelleres Tempo an und am 22. Juni d. J. konnte der fertige Gutenbergtempel seitens der Gründer unter den üblichen Zeremonien der Öffentlichkeit übergeben werden. An derselben Stelle wie vor 50 Jahren begann also Danzigs diesjähriges Gutenbergfest. Die Kunstfestlichkeiten und ein Kreis von Gästen wohnten dem Akte bei, dessen Bedeutung Reichstagsabgeordneter Nicker in längerer Rede ins rechte Licht setzte. Hierauf vereinigten sich die Prinzipale, Verleger, Redakteure usw. zu einem Festessen, dabei wurde auch für eine würdige Gutenberghülle, die in dem Tempel aufgestellt werden soll, ein Fonds gestiftet; ein Petersburger Prinzipal hatte dazu mit namhafter Summe die Anregung gegeben. In fünf Jahren hofft man das Monument fertig zu sehen — Die Gehilfenschaft feierte nachmittags 4 Uhr durch ein Gartenkonzert das Fest fort, dem sich später auch die Prinzipalität zugesellte. Eine Festzeitung und -Schrift machten ihren Urhebern alle Ehre. Das Danziger Intelligenzblatt (Wedel'sche Hofbuchdruckerei) gab ebenfalls eine Festnummer heraus, die Firma erhöhte aber die Stimmung ihrer berechnenden Sezer noch weiter durch doppelte Bezahlung des am vorhergehenden Tage gelieferten Satzes, sowie sie auch an ihre im Fest-Gebalte stehenden übrigen Mitglieder entsprechende Gratifikationen zur Verteilung gelangen ließ.

In Duderstadt feierten am 24. die Kollegen das 450jährige Jubiläum durch eine gefesselte Zusammenkunft. Nachdem Kollege Häger in wenigen aber kernigen Worten die Bedeutung des Tages geschildert und ein Hoch auf den Mainzer Patrizirer ausgedrückt hatte, ergriff Herr Feldbacher das Wort und suchte durch einen kurzen Vortrag die bisher etwas zerrüttete Einigkeit unter den Kollegen zu festigen, indem er denselben den Nutzen einer engeren Vereinigung vor Augen führte. Das Wort fiel auf guten Boden und man hofft, daß endlich einmal die traurigen Zustände in Duderstadt eine Abänderung erfahren.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt feierten die Schöboer Mitglieder mit ihren Familienangehörigen (etwa 60 Personen) das Johannistfest am 22. Juni in dem einem Stunden entfernten reizend beleagerten Burg i. Dittm. Die Abfahrt erfolgte mittels Wagen morgens 6 1/2 Uhr. Man nahm gelegentlich der Fahrt die Arbeiten des Nord-Ostsee-Kanals in Augenschein, und kam gegen Mittag in Burg in den festlich dekorierten Räumen von Schütz's Etablissement an. Nach beendigter Tafel, gewürzt durch eine die Bedeutung des Tages würdige Rede, begannen die allgemeinen Besichtigungen. Der Rest des Tages war Tischgeschöpfung geweiht, und bildete ein Feuerwerk den Schluß des gelungenen Festes.

Die Mitgliedschaft Neuruppin begann ihre Festlichkeiten mit einer Rundfahrt mittels des Dampfers Germania auf dem reizend gelegenen Huppiner See. Nach der Landung im Café Alsen, einem gegenüber der Stadt gelegenen Vergnügungsorte, ging die eigentliche Feier von statten, welche durch einige Konzertsstücke der Militärkapelle eingeleitet wurde, dem ein vom Kollegen P. Donath vorgetragener, die Bedeutung des Tages verherrlichender Prolog folgte. Ein von Kollegen gebildetes Doppelquartett intonierte darauf „Der beste Berg“ und „Es geht ein hoher Klang“. Kollege Müller feierte den Gedentag der 450. Wiederkehr der Erfindung der Buchdruckerkunst in zündender Rede und der Vorsitzende Kollege Zifländer mahnte in wohlgefügten Worten zur friedlichen Einigkeit der Kollegen, getreu der Devise „Einer für alle, alle für einen.“ Um darauf folgendes opulentes Mahl, gewürzt mit Toasten und Reden, konnte nur zur Erhöhung der Feststimmung beitragen, ebenso die vom Kollegen F. Goltz zu Gehör gebrachten Zither-vorträge. Ehe man sich nach dem beschließenden Valle trennte, wurde den Herren Chefs, welche durch einen Trauerfall verhindert waren dem Feste beizuwohnen, durch eine Ansprache, die in einem Hoch auf die tariftreue Firma Buchbinder ausklang, gedacht. — Der Buchdruckerverein Typographia (Vereinsmitglieder der Firma Gustav Klöhn) unter Vorsitz des „Faktors“ der tariftreuen Druckerei von E. Buchbinder, Eduard Schulze, „des Leiters des Ganzen“, wie die Märk. Ztg. so schön sagte, feierte auf dem Weinberge hier selbst sein Johannistfest, wozu den Nichtvereinsmitgliedern der genannten Firma von ihren Chefs in großmütiger Weise pro Mann 3 Mk. verabsolgt wurden, die dort stehenden Vereinsmitglieder erhielten — nichts.

Die Neustrelitzer Buchdruckerbetreiber arrangierten am 22. einen Frühshoppen, darauf gemeinschaftliches Festessen und nachmittags versammelten sie sich in einem Konzertgarten. Zu den Kosten hatte Herr Buchdruckerbetreiber Frehe einen Beitrag geliefert.

Auch in Stallupönen fängt es zu dümmern an. Die dortigen Gehilfen haben zum erstenmal im Verein mit den Kollegen der Nachbarstadt Willkallen ein

Johannistfest gefeiert und damit den Grund zu einer Organisation gelegt. Da die Verhältnisse an diesem Orte noch recht viel zu wünschen übrig lassen, werden hoffentlich die guten Folgen nicht lange ausbleiben. (Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

B. Landsberg a. W. Für den 10. Obergaubezirk fand hier selbst am 22. Juni der 13. Bezirkstag statt. Den Einladungen hatten entsprochen: drei Prinzipale von hier sowie einer aus Driesen, ferner waren sämtliche hiesigen Kollegen, 20 aus Neudamm, 4 aus Frankfurt a. O., 2 aus Arnswalde erschienen; vom Hauptvorstande nahm an den Verhandlungen Herr Eiser-Berlin teil, durch dessen Anwesenheit der Bezirkstag ein höchstes Interesse gewann. Der Bezirksvorsteher Schmidt-Landsberg a. W. erstattete seinen Jahresbericht, in welchem er eine erfreuliche Zunahme der Mitglieder des Bezirks konstatierte, jedoch auch feststellte, daß das Lehrlingswesen im Bezirke nach wie vor blüht, namentlich in den kleinen Druckereien. In Landsberg a. W. wird nur in der Schneiderschen Druckerei tarifmäßig bezahlt, in Neudamm ist dies in der Neumannschen der Fall. Nach der Rechnungslegung seitens des Kassierers ergriff Herr Eiser-Berlin das Wort. In klaren, sachlichen Erörterungen verbreitete sich derselbe namentlich über die gegenwärtige Bedeutung des U. B. D. W. für alle Buchdrucker, die noch fernstehenden zum Eintritt in denselben ermahnd. Der einstündige Vortrag des Herrn Referenten wurde oft durch Beifallsbezeugungen unterbrochen und Herrn Eiser am Schlusse seiner Rede, die von allen Anwesenden mit größtem Interesse gehört worden war, der Dank der Versammlung durch Erheben von den Plätzen ausgedrückt. Hoffen wir, daß die Worte des Herrn Berichtstatters auf fruchtbaren Boden gefallen sind! Nachdem noch beschlossen worden, den folgenden Bezirkstag in Frankfurt a. O. mit dem Gantage zusammen abzuhalten, wurde der heutige Bezirkstag mit einem dreifachen Hoch auf den U. B. um 1/2 Uhr nachmittags geschlossen.

-r. Stettin. Die hier am 15. Juni abgehaltene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung hatte sich eines sehr guten Besudes zu erfreuen. Es waren anwesend 116 Personen, worunter 5 Prinzipale (von denen Herr Bauchwitz ins Bureau gewählt wurde) und 15 Nichtvereinsmitglieder; auch von auswärtig waren Kollegen erschienen. Den Vorsitz führte Herr Schwenzfeier. Tagesordnung: Der U. B. D. W. und die neue Prinzipalvereinigung. Referent: Herr Döbkin. Nachdem der Vorsitzende seiner Freunde Ausdruck gegeben, daß Herr Döbkin in der Einladung, nach Stettin zu kommen, Folge geleistet, ergriff letzterer das Wort. Redner spendete dem offenen Vorgehen, das bei der Einberufung der Versammlung stattgefunden sowie auch der Einladung aller Prinzipale seinen Beifall, es beweihe, daß wir die Öffentlichkeit nicht zu scheuen brauchten. Im gegnerischen (Prinzipal-) Lager werde freilich eine andre Praxis befolgt, dort brütte man hinter verschlossenen Thüren, torrigiere die kaiserlichen Erlasse und greife die Regierung an. An die Öffentlichkeit gelange nur das, was man für gut befunde, dabei schiebe man den Patriotismus in den Vordergrund, der jedoch stets Schiffbruch erleide, sobald es an den Geldbeutel gehe. So vermisse Herr Georgi-Bonn in den kaiserlichen Erlässen einen Passus von den Pflichten des Arbeiters gegenüber dem Arbeitgeber und des Neubrandenburger Echo „königstreuer Männer“ sage, daß die Regierung einen Weg betreten habe, der eine wahre Hochbahn zum sozialdemokratischen Zukunftsstaate sei. Man imputiere unsern Vereinen sozialdemokratische Ziele, ohne den Beweis hierfür zu liefern. Das Bestreben, auf gesellschaftlichem Wege seine Lage zu verbessern, hätten doch die Prinzipalvereine ebenfalls zum Zweck. Indes gegen diese offen und verdeckt betriebene Denunziation schütze unsern Gewerkeverein sein Statut, das ihm Jahr 1888 die staatliche Genehmigung erhalten habe. Höhern Ortes habe man von den Zielen und Zwecken des U. B. D. W. eine bessere Meinung als vielen Prinzipalen lieb zu sein scheint. An der Hand des Statuts verbreitete sich sodann der Vortrager über die legensreich wirkenden einzelnen Kassenzweige des Vereins. Freier Wille, nur ditiert von dem Solidaritätsgesühle, habe dieselben zu großartigen Dimensionen anwachsen lassen. Es müsse jeder zugeben, daß eigentümliche Anschauungen dazu gehören, derartige Bestrebungen zu bekämpfen mit Waffen, wie sie seitens der Prinzipale im Osten und Westen gebraucht werden. Wenn letztere aber dadurch unsere Reihen zu schwächen glaubten, so hätten sie gerade das Gegenteil erreicht: noch nie seien unsern Vereinen so viele Kollegen zugeführt als im letzten Halbjahr. Unter den Gehilfen sei nach Bekanntwerden der Anschauungen der Herren Georgi-Dunder mehr und mehr die Erkenntnis drückgebrungen, daß ihre Interessen am besten vertreten werden im U. B. D. W., der seit über 25 Jahren mit großer Opfern für geordnete Verhältnisse in unserm Gewerbe eingetreten

ist. Jetzt sei diese Angelegenheit durch die Stettiner Resolution in ein andres Stadium getreten und die ganze Buchdruckerwelt dadurch in Bewegung geraten. Sogar der Herr Handelsminister habe sich mit der Sache beschäftigt; derselbe lege zwar auf die Erhaltung des Kleinbetriebes Wert, aber ein Freund von solchen Druckereihabern, die sich den Dank ihrer Kollegen erwerben wollen, indem sie durch unumjährrückte Lehrlingszuchterei „für viele und billige Gehilfen sorgen“, sei er nicht. Während nun ein großer Teil der Prinzipale durch Anerkennung des Tarifs den in den kaiserlichen Erlassen gekennzeichneten Weg zu einem friedlichen Zusammenleben mit der Gehilfenschaft betreten habe, jense es der andre Teil als etwas Unerhöhtes an, den Gehilfen bei der Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ein Wort mitreden zu lassen; mit dem Prinzip: „Herr im Hause“ sein zu wollen, jense sich dieser Teil der Arbeitgeber in direkten Widerspruch mit der von höchster Stelle aus erlassenen Vorschrift. Die Gehilfenschaft werde von ihnen eben nicht als „gleichberechtigter Stand“ angesehen — wie sich das mit der beteuerten „Königstreue“ zusammenreime, sei schwer verständlich. Redner ging des nähern auf die von Brandenburg, Pommern und Mecklenburg inaugurierte neue Prinzipalvereinigung ein. Nach Ansicht dieser Herren liege die ganze Welt im argen; darum werde die Regierung angegriffen, der Deutsche Buchdruckerverein geschmäht, der U. B. D. als sozialdemokratischer Verein denunziert. Von ihren Zwecken und Zielen ließen die Anhänger Dunderscher Richtung indes nichts an die Deffentlichkeit dringen. Ein Verein, der die öffentliche Kritik scheue, habe keine Berechtigung zu existieren. Zum Schluß unterzog Redner noch die unseren Bestrebungen ausgesprochenmaßen gegnerische Litteratur einer kleinen Betrachtung. Wo sich zwei Parteien streiten, da freue sich der Dritte. So sei es auch hier: den Nutzen juche die Blanke Zeitung als Leiborgan des Lokal- und Provinzialdruckervereins zu ziehen, sie werde von dem tobgebornen Kind aber wenig gewinnen. Wo etwas aufstauche, das gegen den U. B. gerichtet ist, da springe Blante hilfeleistend herbei. Doch blinder Eifer habe die Redaktion kürzlich aus Glatteis geführt. Bombastisch empfahl sie allen ihren Freunden die von Hort in Wiesbaden herausgegebene Broschüre, jedenfalls weil ihr der ellenlange Titel des Schrifttums: „Warum kam ich den Bestrebungen resp. den Beitrittsaufforderungen des U. B. D. und des U. B. D. B. keine Folge leisten?“ sehr gefiel. Vortragender verlas einige die Lachmüseln der Zuhörer in Bewegung bringende Stellen der Broschüre, so die Einteilung der Gehilfen in 3 Klassen, in deren niedrigster ein Lohn festgesetzt ist, der über das tarifliche Minimum weit hinausgeht; auch der Vorschlag erregte allgemeine Heiterkeit, daß der Prinzipal mit dem innern Betriebe nichts zu thun haben soll, er schafft nur die Arbeit heran usw. So etwas empfehle ein Mann (Blante) als beachtenswert, der mit seinem Blatte das Prinzip der „Herren im Hause“ verteidige. Wese dem von uns, der diese Broschüre den Herren zur Beachtung empfohlen hätte, er wäre der größte Kommunist gewesen! Mit einem herzlichen Appell an die Nichtvereinsmitglieder, sie möchten aus seinen Ausführungen die Erkenntnis gewonnen haben, daß jeder Gehilfe, der es mit sich und seinen Kollegen gut meine, in den U. B. gehört, schloß Herr Döblin den einstündigen, oft mit Beifall unterbrochenen Vortrag, für den ihn durch Erheben von den Sitzen die Versammlung dankte. In der hierauf folgenden Diskussion ergriff von den Prinzipalen zuerst Herr Maltewitz das Wort, um auch von dieser Stelle aus vor den noch im Dunkeln tappenden Führern des neugubildenden Prinzipalvereins zu warnen. Herr Bauchwitz (Prinzipal) sollte Herrn Döblin für den infruktiv und sachlich gehaltenen Vortrag die vollste Anerkennung. Er sei zwar mit einem gewissen Vorurteil hergekommen, wovon er indessen jetzt gebeit sei. Aufrichtig müsse er bedauern, daß nicht mehr Prinzipale unserer Einladung gefolgt wären. Er bezeichnete unsere Organisation als großartig und glaubte derselben eine bedeutungsvolle Zukunft verheißen zu können; man solle nur, wie bisher, das Hineinziehen der Politik in die Gewervereinsfragen vermeiden, dann werde auch die Anerkennung und Unterstützung der ebedeutenden Prinzipale nicht fehlen. Zugwischen war aus der Mitte der Versammlung eine Resolution eingereicht worden, die einen energischen Protest gegen die Denunziation des Gewervereins als sozialdemokratischer Verein enthielt und die Herrn Dunder sofort zugestellt werden sollte. Es wurde dagegen geltend gemacht, daß der Verein durch die heutigen Darlegungen unfer Hauptvorhaben wiederholt diese unmotivierten Angriffe zurückgewiesen habe. Im übrigen wäre es für Herrn D. eine zu große Ehre, von einer Versammlung von über 100 Köpfen ein Schreiben zu erhalten, da er bis jetzt nur einige 30 für seine Ideen zu interessieren vermochte. Die Resolution fand nur 5 Anhänger. Eine zweite hatte folgenden Wortlaut: „Die heutige Allgemeine Buchdruckerversammlung erklärt sich auf Grund des Vortrages des Herrn Döblin 1. dafür, mit allen gesetzlichen Mitteln die neue Prinzipalvereinigung auf das

entschiedenste zu bekämpfen; 2. sie begrüßt das Vorgehen des Vorstandes des U. B. D. in Gemeinschaft mit dem U. B. D. B. zur Anbahnung eines friedlichen Zusammenwirkens zwischen Prinzipalen und Gehilfen mit Freunden, weil nur auf dieser Grundlage ein ruhiger und steter Fortschritt im Buchdruckgewerbe möglich ist.“ Die Versammlung trat dieser Resolution einstimmig bei. Mit einem Hoch auf den U. B. wurde die polizeilich angemeldete, aber nicht überwachte Versammlung nach über zweijähriger Dauer geschlossen. — Ungehörige Nachschrift: Es haben sich in den darauffolgenden Tagen zehn Kollegen zur Aufnahme gemeldet, jedoch wir fast alles unter einem Hute vereinigt haben, was überhaupt zu vereinigen ist. Wir sehen den kommenden Dingen mit würdiger Ruhe entgegen. Mitgliederzahl 120.

Rundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbitten Nachricht. **Buchdruckerei und Verwandtes.**

Wie wir kurz vor Redaktionschluß aus sicherer Quelle vernehmen, hat die am 30. Juni in Straßburg abgehaltene Generalversammlung des U. B. D. die Organisationsanträge ihres Hauptvorstandes und die Tarifanträge der Sektion II (Rheinland=Westfalen) einer Kommission zur Vorberatung überwiesen. Diese, aus den Herren Naeter-Berlin, Baensch-Magdeburg, Bachem- und Heimann-Köln und Fridart-Mainz bestehend, wird ihre Aufgabe in Verbindung mit dem Gesamtvorstand erledigen und soll das Ergebnis der Beratungen einer im Mai nächsten Jahres stattfindenden Generalversammlung zur Beschlußfassung unterbreitet werden. Der Verlauf der Versammlung war zwar ein lebhafter, jedoch soll sich am Schluß ein gewisses auch im Sinne der Gehilfenschaft erfreuliches Einverständnis geltend gemacht haben.

Das Berufs Jubiläum des Buchdruckereibesizers Karl Birth in Augsburg hatte sich einer allgemeinen Teilnahme zu erfreuen. Am Vorabend, 23. Juni, brachte der Gesangsverein Bavaria ein Ständchen, am Festtage selbst eröffneten die Angehörigen der Augsb. Abendzeitung den Reigen der Gratulanten, eine bei Th. Lampart kunstvoll hergestellte Adresse (Mappe von Harrach & Sohn in München) überreichend, ihnen folgten der Regierungspräsident von Kopp, welcher dem Jubilare die Ernennung zum Kommerzienrat überbrachte, Buchdruckereibes. Himmer im Auftrage des U. B. D., Journalist Westheim mit einem Vorberetrage vom Journalisten- und Schriftstellerverein München usw. Unter den zahlreich eingegangenen Anerkennungs- und Glückwunschsadressen, Briefen und Telegrammen befanden sich solche vom Magistrat, dem Gemeindefolklegium, dem Bürgerverein. — Bemerkenswert ist, daß die Augsb. Abendzeitung die erste Tageszeitung Süddeutschlands war, die mit endlosem Papiere gedruckt wurde und daß der Vater des Jubilars in Bayern den Kongreßdruck einführte.

Die Buchdruckerei Morell in Radolfzell und die daselbst erscheinende Freie Stimme feierten am 1. Juli ihr 25jähriges Bestehen.

Das 50jährige Buchdruckerjubiläum feierte am 24. Juni in Hamburg der in der Naßdruckererei von Lütke & Wulff (Fr. Meißner) konditionierende Seher J. M. L. Junge. Dem allseitig beliebten Jubilare, dem namentlich der dortige Ortsverein eine größere Anzahl schöner und wertvoller Bücher in der Bibliothek verdankt, wurden an diesem Ehrentage die mannichfachen Aufmerksamkeiten zu teil. Der am Abend abgehaltene Kommerz, an welchem auch die Prinzipale teilnahmen, hatte in jeder Hinsicht den schönsten Verlauf. Es herrschte ein recht cordialer Geist, der durch eine Reihe gebiegener Vorträge gewürzt wurde. Eine gebiegen und reichhaltig ausgestattete Kommerzzeitung trug ferner zur Erhöhung der Stimmung bei. Möge es dem verehrten Jubilare, der stets ein treues Vereinsmitglied, vergönnt sein, noch recht lange für sich und seine Familie in voller Nüchternheit zu wirken.

Sonntag den 6. Juli feiern die Mitglieder der Gebr. Jüdenescher Hofbuchdruckerei in Hannover das 50jährige Buchdruckerjubiläum ihres Kollegen Christ. Wittig. Die Feier wird am genannten Tag im Deutschen Garten stattfinden.

Die zur Gutenbergsfeier in kurfürstlichen Schloß in Mainz veranstaltete typographische Ausstellung wird von Forschern, Buchdruckern und sonstigen Sachverständigen fortwährend sehr zahlreich besucht. Auf vielsache Wünsche bleibt dieselbe auch noch bis einschließl. Sonntag den 6. Juli täglich 6 Stunden bei freiem Eintritt geöffnet; worauf wir die Herren Kollegen nochmals besonders aufmerksam machen.

Berichtendes.

Die kürzlich erwähnte Petition der Weber des Eulengebirges an den Kaiser ist auf dem Zustauzwege dem

Amtsvorsteher in Seutmannsdorf zurückgeschickt worden mit der Weisung, von seiten der Beteiligten Vorschläge zur Abhilfe des geschilberten Notstandes entgegen zu nehmen und dieselben binnen 3 Monaten einzureichen. Einige der Unterzeichner (3 Fabrikanten und 3 Weber) traten zusammen und gaben folgende Vorschläge zu Protokoll: 1. Ermäßigung der Bülle für Getreide, Fleisch, Fett und Speck; 2. Festsetzung eines Mindestlohnes, bei besserem Geschäftsgang einseitliche Lohn-erhöhung; 3. Zuwendung von Armeelieferungen; 4. Aufhebung der Textilindustrie in den Zustiftsbauern; 5. Ausschluß der Kinder- und Frauen aus den Fabriken; 6. Herabsetzung der Eisenbahntarife für die Artikel der Hausindustrie.

Geborben.

In Berlin am 28. Mai der Invalid (Seher und Klyograph) Joh. Friedr. Heinrich Müller, 76 Jahre alt — Blasen- und Nierenleiden; am 8. Juni der Seher Wilhelm Schröder, 25 Jahre alt — Herzleiden; am 13. Juni der Invalid (Seher) Ferdinand Weidner, 67 Jahre alt — Schlagfluß; am 16. Juni der Invalid (Seher) Wilh. Wirthschäfer, 71 Jahre alt — Schlagfluß.

In Zittau der Seher Paul Neumann aus Kleinwitz, 26 Jahre alt, von der Eisenbahn überfahren.

Briefkasten.

W. in Gölzig: Hier keine Bestellung eingegangen. Verzeichnis gratis. Wir bekommen demnach nur 20 Pf. — D. in Dortmund: 1,50 Mk. — M. & Sch. in Wien: 7 Mk. für das Jahr. — Tiemann in Hbg.: Inf. zweimal 6,00 Mk. — T. in Sch.: Wir ziehen das „lofort“ vor und bitten das „allernächstens“ zu streichen. Das Porto hätte flüchtig erspart werden können. 2,38 Mk. ist ja doch kein Kapital. — W. in R.: 10 Pf. für das Stück franco. — T. in S.: Ihren Wünschen können wir nach der Anlage des Ganzen leider nicht nachkommen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Gau Dresden. Die diesjährige Hauptversammlung findet Sonntag den 17. August in Dresden statt. Anträge können bis längstens den 21. Juli an Rich. Heyde, Dresden, Königsbrücker Straße 40, eingesandt werden.

Berein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Die Seher Hermann Austel, Reinhold Kraehmer und der Drucker Emil Hartmann werden hierdurch aufgefordert, sich binnen acht Tagen im Vereinsbüreau, Ulrichsstraße 27/29, I., zu melden, im andern Falle der Ausschluß verfügt wird.

— Gehufs Austausch der Johannisfest-Drucksachen wolle man sich an Otto Riedel, Vereinsbüreau, wenden.

— Bewegungsstatistik vom 22. bis 28. Juni 1890. Mitgliederstand 1889, neu eingetretene —, zugereist 4, vom Militär —, abgereist 4, ausgestreten 1, ausgeschloffen 2, zum Militär 1, gestorben —, invalid —, Patienten 66, erwerbsfähige Patienten 3, Konstitutionslose 113, Invaliden 47, Witwen 96.

Berzirk Varmen. Sonntag den 6. Juli findet in Elberfeld, Restauration Zum Anker, Morianstraße, eine Bezirksversammlung statt, wozu sämtliche Mitglieder eingeladen sind. Tagesordnung geht denselben noch zu.

Berzirk Dortmund. Dem Maschinenmeister Wilh. Speckle (Rheinland=Westfalen 844) ist die B. F. R. = Nr. 11217, dem Seher Peter Jos. Meißel opf (Rheinl.=Westfalen 876) die B. F. R. = Nr. 22642 einzutragen. — Der Seher Mag. Baron aus Mybnit (Oberösterr. 179, B. F. R. = Nr. 22041) wird aufgefordert, die Reste zu bezahlen und sein Buch einzulösen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Halberstadt. Die Druckerei J. G. Hörkings W. v. e. (Zuhaber Franz Schilling) hier ist wegen voraussichtlich andauernder tariflicher Mißstände für Vereinsmitglieder geschlossen.

Karlsruhe. Um Angabe der Adresse des Sehers Kleiße aus Wiedenreuth erucht Franz Kleefoot, Karlsruhe-Mühlburg, Bildstraße 12.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Hrweiler 1. der Seher Kaspar Holzapfel, geb. in Kollfopen 1869, ausgetreten in Lauf 1887; 2. der Schweizerdegen Arnold Kerlien, geb. in Strusno 1869, ausgetreten in Johannisferien 1888; waren noch nicht Mitglieder. — Wilhelm Blädte in Bonn, Rheinbocker Weg 63.

In Forst i. L. der Maschinenmeister Wilhelm Franz, geb. in Forst i. L. 1865, ausgetreten daselbst 1884; war schon Mitglied. — In Kottbus der

Maschinenmeister Paul Otterstein, geb. in Neuzuppin 1870, ausgeleert daselbst 1889; war noch nicht Mitglied. — Julius Greimann in Kottbus, Schützenstraße 440.
 In Acherleben der Drucker Gust. Emil Herm. Zilm, geb. in Wittenberg a. E. 1866, ausgeleert daselbst 1885; war noch nicht Mitglied. — R. Schulze in Halberstadt, Lichtengraben 9.
 In Bunzlau der Seher Paul Hahn, geb. in Schweidnitz 1863, ausgeleert daselbst 1881; war schon Mitglied (ausgetr. in Schweidnitz 1886). — Friedrich Martini in Liegnitz, Sternstraße 5, II.
 In Hagen der Seher Gustav Ringelstiep, geb. in Bommen 1866, ausgeleert in Witten 1883; war noch nicht Mitglied. — A. Alderhold in Hagen i. W., Kirchstraße 18.
 In Kaiserslautern der Seher Jakob Krauth, geb. in Rospach 1868, ausgeleert in Kaiserslautern 1887; war noch nicht Mitglied. — In Pirmasens der Maschinenmeister August Höb, geb. in Kaisers-

lautern 1871, ausgeleert daselbst 1888; war noch nicht Mitglied. — Gg. Gehringer, Kaiserstraße 3.
 In Konstanz die Seher 1. Karl Deyer, geb. in Konstanz 1866, ausgeleert daselbst 1885; 2. Karl Wöhrl, geb. in Heiligenberg 1872, ausgeleert in Konstanz 1890; waren noch nicht Mitglieder. — In Eugen der Faktor Richard Walter, geb. in Konstanz 1851, ausgeleert daselbst 1870; war noch nicht Mitglied. — In Ueberlingen der Seher Heinr. Kraus, geb. in Donaueschingen 1857, ausgeleert daselbst 1874; war schon Mitglied. — Karl Friedrich Eide in Konstanz, Paradiesstraße 12, I.
 In Krefeld der Seher Anton Weiser, geb. in Arnsberg 1867, ausgeleert daselbst 1886; war noch nicht Mitglied. — R. Wöhle in Düsseldorf, Charlottenstraße 44.
 In Leipzig die Seher 1. Bruno Albert, geb. in Hainichen 1870, ausgeleert daselbst 1888; 2. Paul Hans Bar, geb. in Leipzig 1869, ausgeleert daselbst 1886; 3. Stephan Wutawlowic, geb. in Bellowar

(Kroatien) 1868, ausgeleert daselbst 1885; waren noch nicht Mitglieder; 4. der Drucker Friedrich Wilhelm Wunkelt, geb. in Kreuznach 1863, ausgeleert in Gera 1883; war schon Mitglied. — Wilhelm Mitsche, Ulrichsstraße 27/29.
 Auf der Insel Nordorney der Seher Heinrich August Altmann, geb. in Nordhausen a. S., ausgeleert daselbst. — H. F. Nifius in Embden, Kleine Deichstraße 24, I.

Arbeitsmarkt.

Conditions-Angebote.

Als Metteur f. tägl. Ztg. (ev. als Ann.-, Werk- od. Ztg.-Seher) m. f. e. Sep., B.-M., z. veränd. — Antr. 3 Wch. n. erf. Eng. Off. m. Beding. unter Richard Aldermann, K. 60, postl. Greifswald erbeten.
 Ein flotter Zeitungsetzer sucht zum 14. Juli anderweitig Kondition. Offerten erbeten unter C. A. postlagernd Freiburg i. B.

Anzeigen.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co. in Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird verandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luzemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12300 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adreßbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnutzen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Günstige Gelegenheit f. e. Fachmann.

Eine im besten Betriebe befindliche, sehr gut eingerichtete Accidenz-, Buch- und Steindruckerei mit Motorbetrieb, in bester Geschäftslage Berlins, ist Umständen halber sofort gegen bar sehr billig zu verkaufen. Schriftliche Anfragen zu richten an N. Bachhausen, Schmidtsstraße 39, Berlin SO. [863]

Billig zu verkaufen ist Todesfall halber eine H. Buchdruckerei, geeignet für alle Arbeiten, besonders für Zeitungsgründung. Vieljährige, solide Kundenschaft! Offerten erb. an F. G. Müllers Buchdruckerei, Celle (Hannover) [882]

Zwangsz-Versteigerung.

Am Montage den 7. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr, werden zu Fd ar (Hüttenstadt Wittenfeld) in der Wirtschafft Klein sämtliche fast neue Utensilien einer Buch- und Zeitungsdruckerei öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.
 Mann [875]
 Gerichtsvollzieher in Oberstein a. Nahe.

Ein junger, tüchtiger Seher

(B.-M.) sucht als Accidenz-, Noten- oder Zeitungsseher Stellung. Fr. Zeugnisse. Off. an R. Schmidtel, Baupen, Königswall 5. [874]

Rotations-Maschinenmeister

der auch an der Doppel- und Zweifarbenmaschine gut bewandert ist und Kenntnis des Deutzer Gasmotors besitzt, sucht Stellung. Offerten erbeten an G. Droste, Dortmund (General-Anzeiger). [883]

Moment-Photographie.

 Solch' ein uppiges Lockenhaar Trag ich, als ich Knabe war, Meine Wangen waren rund, Lächeln spielt um meinen Mund.

Hamburger Johannistzeitung
 Reichhalt. humor. u. ernst. Inhalt. U. A.: Momentphotographien aus d. Leben eines Buchdr. Titellose mit Sonnen a. d. Setzersaal, v. e. Setzer gez. u. geschm. Rätself. Inschrift. Auf viel. Wunsch voranstaltete Unterzöhlen. Nachdruck u. versendet einz. Expl. f. 13 Pf., 10 f. 1 Mk. 10 Pf. franco. Betrag ev. in Briefmarken.
E. Tiemann, Hamb. Fremdenbl.

Die Stelle des ersten Accidenzsetzers ist in unsrer Offizin möglichst sofort neu zu besetzen. Wir reflektieren nur auf einen solchen Gehilfen, welcher mit dem modernen Materiale gründlich vertraut und an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist. Desgleichen findet bei uns ein im Farbendrucke nicht unerfahrener Maschinenmeister Stelle. — Reflektanten belieben den Offerten selbstgefertigte Proben und Zeugnisabdrücken über die bisherige Thätigkeit beizufügen. Beide Stellen sind bei zufriedienstellenden Leistungen dauernd und angenehm.
 Buch- und Kunstdruckerei Förster & Borries, Zwickau i. S. [880]

Neueste **verstellbare Anlegemarke** (D. R.-P.), für alle Ziegeldruckmaschinenbesitzer unentbehrlich, pro Paar 2 Mk. empfiehlt [876] **Paul Härtel** Polygr. Magazin, Leipzig-Neudnitz.

Maschinenfabrik Gutenberg-Haus
 Franz Franke, Berlin W 41.



Spezialität: **Tiegeldruckpressen** für Hand-, Fuss- u. Motorenbetrieb. Unter Garantie. — Event. auf Probe. Gleich geeignet für Accidenz-, Bunt- und Tütendruck.

Auf Rat meines Arztes, mir einen andern Erwerbszweig zu suchen, teile ich den Kollegen hierdurch mit, dass ich eine Landbrot-Bäckerei übernommen habe und empfehle allen Berliner Kollegen mein gutes

„Mariendorfer Landbrot“
 (täglich frisch ins Haus).
 Mit kollegialischem Gruss

Joh. Haussmann jr., Mariendorf.
 Bestellungen nehmen entgegen die Kollegen für den S und W: K. Pasewaldt, Verläng. Göbenstr. 3. O und SO: H. Eimer, Markusstr. 28. N: A. Faber, Zionskirchstr. 46, I. [855]

Offerten sind Freimarken zur Weiterbeförderung beizulegen. Auch ist bei kurzem Zubalte Postkarte mit Akkordantwort zulässig. Auf letztere ist die Offerte zu schreiben und die Adressseite freizulassen.

Unterszeichnete sprechen hiermit den Meier Kollegen sowie dem Verkehre wirt Herrn Niehl für die freundliche Aufnahme bei der Johannisfeier ihren aufrichtigsten Dank aus. [881]
 Die fünf durchgereisten Schriftgießer: R. Klein, H. Hofang, M. Grimmer, C. Dewitz, C. Kaufschendach.

Für freundliche Aufnahme anlässlich der 450jährigen Jubelfeier in Stettin sagen hiermit den herzlichsten Dank. Die Durchreisenden: R. Schmidt, S. Tröschke, C. Weber, C. Schwarz, G. Kaderreit, S. Schulz. [877]

Todes-Anzeige.
 Nach längerem Krankenlager starb am 26. Juni unser Kollege, der Maschinenmeister **Herr Gustav Donati** aus Berlin im jugendlichen Alter von 26 Jahren. Den Verlust eines treuen Kollegen betrauernd, werden wir sein Andenken stets in Ehren halten. [879]
 Berlin, 30. Juni 1890.
 Die Vereinsmitglieder der Reichsdruckerei.

Für Gehilfenschmäufe, Ausschenten und andere Festlichkeiten empfehle meine separaten Lokalkarten u. Regelkassen. Großtöcher Bier im Fass billigste Berechnung. Stamm in Auswahl. [744] **W. Spieß, Leipzig, Ulrichsbg. 27 (Stadt Hannover).**